

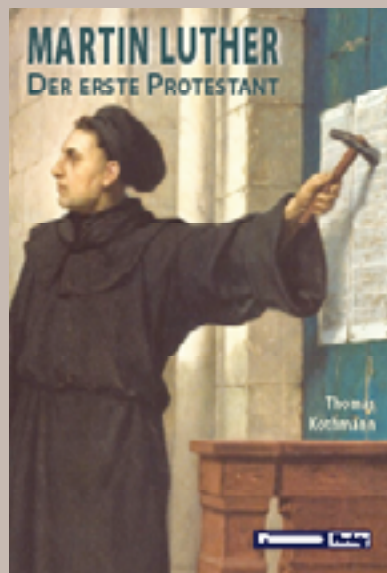
- ten seine Anweisungen – sie feierten Gottesdienst. Wie sonst könnte der Leib Christi erbaut werden!? Wir brauchen einander, und andere sind abhängig von unseren Geistesgaben, damit sie gestärkt werden.
6. Sie zeigten die Liebe, die sie in Christus erlebt hatten, durch die Liebe füreinander. Und sie empfingen das Wohlwollen des Volkes. Das zeigt und bestärkt unsere Fähigkeit, echte Freude zu erfahren.
 7. Die christliche Gemeinschaft wurde so zu einem Zeugnis, das viele für den Glauben einnahm. Die Weise, in der sie miteinander in Gemeinschaft lebten, zog Menschen zu Christus hin.

Die Jünger hatten diese Liebe und Gemeinschaft erfahren, als sie sich in die Nachfolge Jesu rufen ließen. Christsein ist mehr als nur eine Bekundung des Glaubens, eine Menge von Kenntnissen – es ist eine Erfahrung. Es bedeutet nicht, Mitglied einer Organisation oder Institution zu sein. Es ist mehr als Theologie und Liturgie, Gewandung, Strategie, Struktur oder Verfassung. Es geht um eine Sache, besser um eine Person: Jesus Christus. Es geht darum, Christus nachzufolgen, an Christus zu glauben, anderen in Christus zu dienen und in Christus zu leben. ●

John Bradosky

Buchtipp

aus dem FREIMUND VERLAG



MARTIN LUTHER

DER ERSTE PROTESTANT

176 Seiten gebunden,
reich bebildert, mit Lesebändchen
ISBN 978 3 946083 23 8

► 13,80 €

„Aus Liebe zur Wahrheit“ erhob der noch wenig bekannte Theologieprofessor Martin Luther im Oktober 1517 seine Stimme gegen die veräußerlichten, kollektiven Frömmigkeitsübungen seiner Zeit. Wortgewaltig erinnerte er die verweltlichte und doch machtbesessene Kirche daran, dass ihr wahrer Schatz im Glauben weckenden Evangelium besteht. Die verbalen Hammerschläge an der Tür der Wittenberger Schlosskirche fanden damals Widerhall im ganzen Land und darüber hinaus. Sie führten zu einer Reform des kirchlichen Lebens und der persönlichen Frömmigkeitspraxis, die im gesamten gesellschaftlichen Leben tiefe Spuren hinterließ.

Das reich illustrierte und gut lesbare Buch erinnert in Grundzügen an die wichtigsten Ereignisse der Reformation und die theologischen Grundanliegen Martin Luthers, die an Aktualität nicht verloren haben.

Lutherische Profile

Hermann Bezzel (1861-1917)

Profil und Wirken eines Seelsorgers auf Leitungsebene

– von Rudolf Keller –

Am 8. Juni 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, starb in München der Präsident des Oberkonsistoriums der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Seine beruflichen Stationen waren Regensburg, wo er ab 1883 als Assistent am Neuen Gymnasium tätig war. 1884 wurde ihm dort auch die Leitung des Alumneums übertragen, ab 1887 war er darüber hinaus mit dem Religionsunterricht am Gymnasium beauftragt. 1891 wurde der 1861 geborene – er war dreißig Jahre alt – zum Rektor der Diakonissenanstalt Neuendetelsau als Nachfolger von Friedrich Meyer und zweiter Nachfolger von Wilhelm Löhe gewählt. Dies wurde seine große Aufgabe, bis er 1909 in das Amt des Präsidenten des Oberkonsistoriums in München berufen wurde.



Bild: privat

D. Dr. Rudolf Keller, *1948, zuletzt Pfarrer in Lehrberg (Dek. Ansbach), lehrt als apl. Prof. Kirchengeschichte an der Univ. Regensburg, Vors. im Verein für bay. Kirchengeschichte, stellv. Präsident des Martin-Luther-Bundes

Hermann Bezzel um 1900



Hermann Bezzel starb mit 56 Jahren nach schwerer Krankheit. Von seinem Schaffen, was die literarische Wirksamkeit anbelangt, zeugen eine Fülle von Büchern und Hefen. Er hat als begabter Prediger, Seelsorger und Theologe gewirkt¹. Er war ein „Bischof“ für seine Landeskirche, auch wenn sie in seiner Zeit diesen Titel noch nicht gebrauchte. Wir schauen an dieser Stelle exemplarisch in drei Dokumente aus seiner Feder: eine Predigt, eine Broschüre und einen mündlich vorgetragenen Einsegnungsunterricht.

GOTTES „ERBARMUNGSVOLLE KONDESZENDENZ“

Bezzels Denken und Handeln waren geprägt von einem zentralen seelsorgerlich geprägten Thema. Bei einem Jubiläum 1912 sprach er in einer Predigt² über „Gottes erbarmungsvolle

Kondeszendenz ins Wort hinab zu den Armen“. Da führt er aus: „Wo ein armer Mensch nach Trost verlangt, eine Seele aus ihrer Angst nach Hilfe begehrt: wo sich Worte nicht mehr einstellen wollen und alle Begriffe weichen und zerrinnen, da tritt die Bibelloffenbarung ein, redet vom Leiden als einem von Gott selbst erfahrenen, kündigt den Tod als einen von ihm selbst getragenen und zeigt dann die ewigen Friedensgedanken als von ihm bereite und vor ihm bereite. Das ist die göttliche Kondeszendenz (Herablassung). So lässt er sich nieder zu denen, die ihn nicht verstehen, und redet mit ihnen, dass sie verstehen mögen.“ Bezzel vergleicht den christlichen Glauben mit anderen Religionen: „Aller ‚Trost‘ anderer Religionsurkunden trägt nicht Mitleid mit den Armen. Die Kenner und Forscher der Religionen sind ‚aus der Höhe‘, ihre Freunde sind die ‚Vornehmen im Geist‘. Aber das arme, geknechtete, heimatfremde und trostbedürftige Volk geht leer aus. Hier aber ist das Wort, das ‚mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden weiß‘ (Jes. 50, 4); das zu Herzen spricht, weil es selber ein Herz voll Leid und Not getragen hat ... Das ist des Wortes besondere Größe, dass es das tiefste Leid der Menschenseele kennt, die Sünde, und dieses Leid mit Vergebung erwidert: ‚Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen‘ (1. Tim. 1, 15). Dieses Wort dringt in seiner Herablassung auch in dieser Stunde zu denen, denen ihre Sünde leid ist. Ist ein Gemarterter in der Gemeinde, der an ihr bis zur Unerträglichkeit leidet: Siehe, hier ist das Wort, das

die Versöhnung predigt (2. Kor. 5, 18), es bindet sich an dich. O lass ihm seine Gnade und die Freiheit, sich dir zugut zu erniedrigen!“

„WARUM HABEN WIR LUTHER LIEB?“



Im Jahr des Reformationsgedenkens werfen wir einen Blick auf Bezzels Anmerkungen zum Reformator. Bezzel stellt in der so betitelten Broschüre³ seine Überlegungen dazu sofort in den konfessionsübergreifenden Horizont und verantwortet seine Liebe zu Luther vor denen, die an andere Meinungen gewöhnt sind. Im Dialog sowohl mit katholischen als auch mit neuprotestantischen Kritikern des Wittenberger Lehrers der Kirche entfaltet er – oder könnte man sagen: rechtfertigt er – seine Sicht des Reformators, den er ver-

ehrt und liebhat. Es ist eine der rauhen Wirklichkeit offen ins Gesicht blickende Liebe, die er da beschreibt. Luther war nach seiner Wahrnehmung auf das Eine ausgerichtet, „dass das Wort unter die Leute komme“. Bezzel schätzt deshalb Luther so hoch, weil er dieses Wort in den Mittelpunkt gestellt hat. Er stellt die Frage: „Warum haben wir Luther lieb?“ und beantwortet sie mit diesem eindrücklichen Büchlein. Aber er lässt keinen Zweifel aufkommen. Es geht ihm dabei nicht um Luther als Person, sondern um die Botschaft, in deren Dienst er sich gestellt hat. Es geht ihm nicht um Verehrung des Heiligen, sondern um Nachfolge in der Bindung an das Wort. Das steht über allem anderen Nachdenken über die Frage, was Luther für spätere Zeiten – für Bezzels Gegenwart – bedeuten kann. Es ist keine Frage, dass Bezzel Luther liebt und verehrt, aber das besteht nicht in hohen geistigen Bemühungen, sondern – so sagt er: „Die magna carta der christlichen Freiheit, der evangelischen Christen höchster und edelster Freibrief, vom Himmel geholt und im Himmel bekräftigt, lautet fortan: ‚Glaube an den Herrn Jesus Christus und tue die Werke Deines Berufs‘, da fällt selbstgemachte Heiligkeit, bei der das Wasser im Munde zusammenläuft.“ Im ‚Erdenberuf‘, in dem wir uns finden, können und sollen wir unseren Heiligungswillen einsenken und verwirklichen. Wenn Bezzel fragt, warum wir Luther liebhaben, dann deckt er auf, was wir von ihm in besonderer Weise für unser Christsein mitnehmen und lernen können. Und dabei ist vieles, was wir Luther verdanken. Der evangelische Choral darf da

„Die Frage, wie man Lutheraner wird, ist so zu erläutern: Man wird zuerst Christ, und dann sucht man die Form, in der das Christentum am vollsten und reinsten zur Darstellung kommt. Es ist eben lutherische Frömmigkeit in ihrer Verbindung von Innerlichkeit und Welttreue, in ihrer Zusammenschließung von hoher Stille und ernster wahrer Arbeit diejenige Form des Christentums, die am meisten den Jesus-Gedanken ‚der Welt abgewendet und der Welt zugewendet‘ (vgl. Joh 15,18-27) zugleich zum Ausdruck bringt und darstellt.“

Hermann Bezzel

nicht fehlen, den Luther der christlichen Gemeinde gegeben hat, mit dem sie sich den Glauben ins Herz singt. Der Segen des Katechismus und seiner rechten Übung und Auslegung wird ebenso behandelt wie Luthers Verhältnis zur christlichen

Kunst im Gottesdienstraum und zu liturgischen Gewändern. In alledem erweist sich Bezzel als ein hochgebildeter feinsinniger Mensch, der um des Glaubens willen seine Blicke nach allen Seiten schweifen lässt. Der belesene und sehr gründlich gebildete Bezzel erweist sich als guter Kenner der Schriften und Briefe Luthers und der gesamten deutschen Geschichte, aber das baut er um zu seinem Gesamtbild, das er nicht nur für die Fachwelt entwirft, sondern mit dem er eine große Öffentlichkeit erreichen möchte. Er schreibt im Stil eines Vortrags, der seine Hörer überzeugen und mit auf den geistigen Weg der Gedanken nehmen möchte. „Darum haben wir Luther lieb, weil er so viel in die Kirche gestiftet und das Gotteshaus heimelig gemacht hat,

weil er die Schule weihte und das Haus schmückte, das Vaterland lieb und sein Gesetz und Brauch wert machte. Er hat seinem Volk in Jahrzehnten gegeben, was Jahrhunderte ihm versagt hatten, hat es beichten gelehrt und zur Gnade geführt, die Sünde ernst, aber die Gnade viel größer und trauter gepredigt, das liebe heilige Kreuz ihm als köstliche Reliquie verehrt und die Hoffarbe des Kreuzes in lichte Freude verklärt.“

BEZZELS PÄDAGOGISCHE ART

Der junge Pfarrer war im Regensburger Gymnasium eingesetzt und hat dort unterrichtet. Er hat neben dem theologischen auch das philologische Examen abgelegt und einen philosophischen Doktorgrad erworben. Seine katholischen Schüler waren zur Kritik am Evangelischen Kirchentum erzogen. Das setzte er voraus und scheute dabei auch die Konfrontation nicht, freilich stand die Konfrontation im Dienste eines ehrlichen und



Wilhelm Löhe
(1808-1872)



Diakonissenanstalt zu Neuendettelsau.

Diakonissenanstalt Neuendettelsau 1869

klaren Zeugnisses für das, was ihm lieb und wichtig war.

Als Rektor der Diakonissenanstalt hielt er in jedem Jahr für die neu einzusegnenden Schwestern einen „Einsegnungsunterricht“. Er beabsichtigte, eine Einführung in christliche Lebensführung zu geben und die Hörerinnen so auf ihren Beruf vorzubereiten, aber er tat das nicht, indem er Jahr für Jahr das gleiche Programm abspulte. Vielmehr nahm er sich in jedem Jahr ein wichtiges und großes Thema vor, das er vor den Diakonissenanwärterinnen entfaltet und entwickelte. Den Ertrag dieser frei gehaltenen Vorträge haben erfahrene Schwestern mitstenographiert und dann vervielfältigt. „Über Erziehung“ handelte er in einem Jahr. „Der Knecht Gottes“ war sein Thema in einem anderen Jahr. Im Jahr des 100. Geburtstags seines großen Vor-

gängers und Gründervaters, 1908, handelte er über „Löhe und seine Zeit“⁴. Wir erleben ihn dabei als einen gründlichen Kenner der Schriften und Briefe Löhes wie seines ganzen Umfeldes. Mit der Geschichte seiner Landeskirche ist er bestens vertraut. Er kann das alles einbeziehen in seine Darstellung. Aus demselben universal gebildeten Geist kommt auch seine Pastoraltheologie „Der Dienst des Pfarrers“ (1916). Löhes Zeit kannte er so gründlich, dass er nicht nur den Einsegnungsunterricht diesem Thema widmete, sondern auch eine fast nicht zu überschauende Zahl von Zeitschriftenartikeln im Jubiläumsjahr auf Anforderung der Schriftleiter schrieb und drucken ließ, von denen keiner ge-

Bezzel war sich seiner Pflicht bewusst



Hermann
Bezzel an der
Westfront 1916

nauso ist, wie der andere. Es hat sich dieser Aufgabe der Darstellung seines großen Vorgängers gestellt und sich in der Pflicht gewusst. Freilich hat er auch mit vorsichtiger Kritik Löhes Linien gelegentlich zu korrigieren versucht. Er wollte die Kluft zwischen Neuendettelsau und der Landeskirche überbrücken und beide fester miteinander verbinden.

Die Einsegnungsunterrichte sind unterschiedlich überliefert. Das Stenogramm zum Vortrag wurde von erfahrenen Diakonissen erstellt. Eine Vervielfältigung mit dem damals üblichen Steindruck von der Handschrift wurde unter den Schwestern verteilt. Einige dieser Texte liegen auch inzwischen gedruckt vor. Will man derartige Texte edieren, so muss

man natürlich die Gepflogenheiten heutiger Editionstechnik kennen und berücksichtigen, dem Leser helfen in der Einsicht in die Anspielungen des Autors und seine Verwendung von Quellen. Er sprach ja vor einer Hörschaft, die mit den Geschehnissen am Ort und der Kirchlichkeit ihrer Zeit sehr vertraut war und vieles schnell zu verstehen wusste, was uns heute fremd geworden ist.

Bezzel legte Wert darauf, dass die Kirche auf dem Boden der alten Kirche der Apostel steht und nicht etwa mit dem Jahr 1517 oder einem anderen Reformationsdatum beginnt. Er denkt zurück an die großen theologischen Lehrer in Erlangen, deren Schriftauslegung ihm wichtig war. Und in diesem Rahmen zeichnete er ein sehr genaues Bild von Löhe und seinem Wirken und Wollen.

An die Diakonissen in Indien schrieb Bezzel 1906 einmal die ihn selbst bezeichnenden Sätze, wie er die von Neuendettelsau ausgehende Arbeit verstehen wollte: „Jedes Haus hat seine Eigenart, die man dankbar pflegen soll. Unsere Eigenart sei: Ein enges, strenges Gewissen und ein weltweites Herz.“⁴⁵ So hat Bezzel gelebt und gearbeitet und dabei beides unter Beweis gestellt, das strenge Gewissen und das weite Herz. ●



„Der Schlüssel zum Herzen der Menschen wird nie unsere Klugheit, sondern immer unsere Liebe sein.“

Hermann Bezzel

Kirchenjahr

Drei Liedrätsel

— von Reinhard Deichgräber —



Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Familie - Beziehung - Gender



Heft 4 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de